

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verlagspreis
 für Halle monatlich bei postamtlicher
 Bestellung 1,00 RM., vierteljährlich
 3,00 RM., durch die Post 3,25 RM.,
 einschließlich Postgebühren.
 Bestellungen werden von allen Verlags-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Verlags-Verzeichnis
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Für unentgeltliche Einsendung
 wird keine Gewähr übernommen.
 Redaktions- und Geschäftsstelle:
 „Saale-Beitung“.
 Verleger: Dr. G. H. Schilling, Nr. 1140
 der Leipziger-Strasse Nr. 178;
 der Postamt-Strasse Nr. 1133.
 Postfachamt Leipzig 4603.

Nr. 322.

Halle, Dienstag, den 13. Juli

1915.

Neue Kämpfe um Souchez.

Dffowiec vor dem Fall — Der Kreuzer „Königsberg“ zerstört.

Der Balkan vor der Entscheidung.

Eine Dreikönigszusammenkunft steht bevor, so lassen wir. Diesmal sind es nicht die nordischen Herrscher, obwohl auch die nach der Völkervereinigung an Gotlands Küste an erneut gemeinsame Beratungen denken, sondern der rumänische, der bulgarische und der griechische Souverän. In Griechenland soll die Zusammenkunft stattfinden in Mütsofi auf den noch lebenden Inseln König Konstantins.

Bewachtet sich diese Nachricht, dann darf man endlich mit einer Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan rechnen, die in ihrer jetzigen Verworrenheit unaffairbar werden. Vielleicht finden die drei Souveräne, deren persönliche Staatsflucht erwiesen und anerkannt ist, im persönlichen Meinungsaustausch Verständigung über manche Meinungsverschiedenheiten, die durch die unermüdlichen Umtriebe der Dreierbandenpolitik genährt wurden, vielleicht finden sie gemeinsam die Enschlußkraft zum Handeln, die dem einzelnen bisher verfehlt blieb.

Es ist nicht nur die Entwicklung des Weltkrieges, die zum Herbeikommen zwingt, es ist das Skelett, das ein jeder von ihnen im Hause hat, das den Aufenthalt dort ungemütlich, ja unerträglich macht.

Zuletzt wird von russischen Flüchtlingen überschwenmt, die aus ihnen bedrohten Heimstätten ihren Beiz in Sicherheit bringen möchten, ehe er der Vernichtung anheimfällt, die jetzt von Staats wegen organisiert wird, um den vorrückenden Verbündeten, wie während dem ersten Napoleon, eine Willkür zu überlassen. Diese Flüchtlinge bringen aber auch die Revolutionen mit sich, die im Gempe der russischen Völkervereinigung anfangen beginnen. Griechischer Beiz und griechische Neutralität werden neuerdings aus dem italienischen Flaggentragern angezweifelt, und in Bulgarien droht dem Könige der von russischem Golde unter britischer Beiz angepöbelte Mord.

Dazu hängt sich der Druck des Dreierbundes, Waffenhilfe zur Bewingung der Türkei zu leisten. So gewinnt man den Eindruck, daß die Lage sich derart zuspitzt, daß die Balkanvölker in der bisherigen neutralen Untätigkeit nicht mehr verharren können, wenn sie nicht schließlich zwischen den gemachten Mächtern des Weltkrieges zerquetscht werden wollen.

Deutschland hat von den unmittelbaren Nachbarn der Türkei bislang nichts anderes verlangt, wie eine wohlwollende Neutralität. Jetzt wird mit Recht seitens der Zentralmächte das Verbot für unterirdischen, dessen Verwirklichung namentlich seitens Rumäniens bisher nicht, alles zu wünschen übrig ließ. Diese untreue Auffassung der Neutralität läuft am Ende auf eine völlige Isolierung und damit auf eine Schwächung der Türkei hinaus. Rumänien scheint ganz vergessen zu haben, daß es nahezu ein Menschenalter lang sich des ausgesprochenen Wohlwollens und der oft gewährten Unterstützung Deutschlands zu erfreuen hatte. Wir erinnern nur an den Bukarester Frieden, mit dessen Anerkennung Deutschland nicht zurückhielt, das auch die Bedenken seines Bundesgenossen zum Schweigen brachte. Rumänien scheint völlig vergessen zu haben, daß es vertraglich auch in diesem Kriege auf unsere Seite zu treten gebunden war. Wenn Deutschland bisher diese Pflicht nicht nachdrücklich in Erinnerung gebracht hat, so heißt das nicht, daß Veräufertes nicht nachgeholt werden könnte; so ist zum mindesten die Forderung berechtigt, daß die Form und Bestätigung der rumänischen Neutralität nicht unter den Interessen des türkischen Bundesgenossen abträglich sein darf. König Ferdinand von Bulgarien ist wohl derjenige Herrscher Europas, der am häufigsten von Mörderdolden und Bomben bedroht worden ist. Diese Verbrechen wurden stets von derselben Seite her angezettelt und genährt: aus dem peninsulischen Lager. In treuer Bundesgenossenschaft scheint diesmal auch England seine Hand mit im Spiele gehabt zu haben. Darauf läßt die plötzliche Abberufung des britischen Botschafters in Sofia schließen, als die Fäden der jüngsten Verschwörung aufgedeckt waren.

Was aber ein ganz besonderes Licht auf die Verhältnisse wirft, in denen Bulgariens König leben muß, ist die Tatsache, daß ein früherer Minister, Dr. Ghenadiew, als einer der Anführer und Treiber des Königsmordes verhaftet worden ist. Es ist das derselbe Minister, der als Agent des Panislamismus bereits seit Jahren eine so verhängnisvolle Rolle in seinem Lande gespielt hat, der jetzt auch unermüdlich tätig war. Die Zukunft seines Landes an Rußland zu verkaufen. Mit Bomben, Gold und Versprechungen arbeitet der Dreierbund daran, die Balkanvölker vor seinen in Summe lebenden Augen zu trennen. Die zweifelhafte Anreizungen, die er jetzt macht, werden voraussichtlich zu einer Entscheidung drängen. Ob sie aber so ausfällt wie in dem von Lebensschicksal verbundenen, von einem schwachen, ein geschützten Könige regierten Italien, das erfindet uns trugworte der bisher von den drei Balkanherrschern bewiesenen Treuehaftigkeit durchaus nicht wahrscheinlich.

Aber zur Entscheidung muß es jetzt kommen, darüber sind sich die Balkanherrschere nicht mehr im unklaren, denn darauf beruht die Möglichkeit der Zusammenkunft.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranateneinsatz bei der Infanterie von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Meter vorgeschoben und auch das an der Straße nach Aeras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen, ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe drangen unter großen Verlusten vor unseren Linien zusammen.

Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bevorstehender Fall von Dffowiec?

c. B. Kopenhagen, 12. Juli. Nach Meldungen aus Petersburg ist man in dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Dffowiec. Besondere Besorgnis gestattet auch die Jenur bereits den Blättern, diesbezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, als ob man die Bevölkerung langsam aus dem Fall der Festung vorbereiten wolle.

Der russische Generalstabsbericht vom 12. Juli hatte einen in der Nacht zum 10. unternommenen Ausfall der Besatzung von Dffowiec verzeichnet.

Kreuzer „Königsberg“ zerstört.

WTB. London, 13. Juli. (Neuter.) Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Severn“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ an der Mündung des Rufidji am 4. und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört haben.

Zu der Meldung der Admiralität gibt das Reutersche Bureau noch folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst mühsam. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang konnten dicht genug herankommen. Nachdem ein Flieger genau den Platz festgestellt hatte, wo das Schiff lag, dampften die Monitore am 4. Juli flussaufwärts und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gut gezielten Salven aus 5 Kanonen. Die „Mersey“ wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete 4 Mann. Da die „Königsberg“ ganz im Gefährd lag, hatten die Flieger die größte Mühe, festzustellen, wo es aus geschossen wurde. Am Anfang des Gefechtes wurde das deutsche Schiff fünfmal getroffen. Nach dem sechsten Schuß meldeten die Flieger, daß die Masten nun stünden. Dann traf eine Salve die „Königsberg“ so, daß die Flammen zwischen den Masten aufkamen. Dennoch feuerten die Deutschen mit einer Kanone ohne Unterbrechung weiter. Schließlich schlug das Geschütz, entweder wegen Munitionsmangel oder weil es beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht gänzlich vernichtet, aber doch außerstande, zu kämpfen. Am 11. Juli vernichtete die „Königsberg“ in einem zweiten Angriff gänzlich die Kreuzer „Wemouth“ und „Pioneer“ halfen den Monitoren durch Beschädigung der an der Küste aufgestellten Geschütze. Die „Wemouth“ hatte zwei Verwundete.

Der geschützte Kreuzer „Königsberg“, über dessen Vernichtung von deutscher Seite noch keine Nachricht vorliegt, lief 1905 von Stapel, hatte 3400 Tonnen Wasserverdrängung, 23 Knoten Geschwindigkeit und eine Besatzung von 322 Mann.

Bulgarien muß an die Morava heran.

Die „Kambana“ schreibt in ihrem Leitartikel vom 6. Juli unter der Überschrift „An die Morava“:
 Serbien, dessen Puls in den ersten Tagen des Krieges sehr schnell ging, hinderte seine Existenz, indem es sich gierig mit Munition, Kriegsmaterial und Lebensmitteln aus Rußland und Frankreich versorgte und hierauf zum Schaden der wirtschaftlichen Interessen Bulgariens die Schiffahrt der Donau dem Kaiserreiche gegenüber mit Minen sperrte. Außerdem wurden die Schiffe, die den Hafen von Debragatsch anließen, im Argärischen Meer von den Verbandsmächten untersucht. Was hat Bulgarien bis jetzt getan, um dagegen Einpruch zu erheben?

Was hat Bulgarien getan, um seine Ehre, seinen Handel und seine wirtschaftlichen Interessen gegen Serbien zu schützen? Welcher Staat hat heute das Recht, uns der Möglichkeit zu berauben, uns jeden Tag vorzubereiten, heute, wo sich in jedem Augenblick die tödlichsten Mittel des Krieges vervollkommen, wo die erfindlichsten Genies der Welt leben und Tob ringen? Welcher Staat hat heute das Recht, uns die Erlaubnis zu erteilen, uns immer neue und neue Kampfmittel zu geben. Heute hat sich gezeigt, daß der Erfolg auf jener Seite ist, wo man sich am besten mit Munition schon in Friedenszeiten versorgt hat. Wer hat da das Recht, durch Unterbrechung der Völkervereinigung unseren Handel, unsere Industrie und unser wirtschaftliches Leben zu unterbinden?

Heute, wo Serbien trotz der Verkündung des Nationalitätenschiedes ungehindert in Albanien eindringt, indem es die einzige Arterie unseres wirtschaftlichen Lebens mit den Weimächtern durchschneidet, ist das nicht unsere ganze Gerechtigkeit ein Verbrechen? Begeben nicht jene ein Verbrechen, die in diesem entscheidenden Augenblick nicht die fliegenden bulgarischen Adler auf die Höhen des Golubini, auf das Homolgebirge und auf den Pestoweh führen? Wir müssen unsere weltliche Grenze für immer schützen. Mit unserem Ergehen an der Morava werden wir die freie Herausforderung der Serben betreiben, die Bulgarien von der internationalen Schiffahrtverbindung der Donau abgeschnitten haben.

Zeit ist es, aus unserem jetzigen Schlummer zu erwachen, damit es nicht zu spät wird. . . Der heutige Augenblick ist für Bulgarien wichtiger als jeder andere. Verlassen wir ihn, so gehen wir das größte Verbrechen am Bolle und an unseren nationalen Idealen.
 Griechenland sucht die alten Sympathien Deutschlands zu erneuern; Serbien erregt mit seinem Eindringen in Albanien den Jörn Italiens, und wir wissen nicht, ob es nicht vielleicht morgen Oesterreich-Ungarn die Hand zum Frieden bietet.

Unsere zwingende Pflicht ist es, den zynischen Herausforderungen Serbiens ein Ende zu machen, indem wir die Stellungen an der bulgarischen Morava einnehmen.

Verhaftung und Selbstmord Ghenadiews.

WTB. Berlin, 13. Juli. Verschiedene Morgenblätter berichten nach dem „Secolo“, daß der frühere Ministerpräsident Ghenadiew in Sofia verhaftet wurde, weil er zu dem Urheber des Pöblich-Attentates in Beziehungen gestanden habe.

T. U. Berlin, 13. Juli. Eine Bukarester Meldung, die nach der Bestätigung bedarf, lautet:

Aus Sofia hier eingetroffene Privatnachrichten besagen, dort sei mit aller Bestimmtheit das Gerücht von einem Selbstmord des ehemaligen Ministers des Innern Ghenadiew, der im Attentatsprozess seiner Kompliziertheit wurde, verbreitet.

Die Kriegslage.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint die Ruhepause in den Operationen noch weiter anzudauern. Wenigstens enthalten die Berichte des deutschen und österreichischen Generalstabs keine neueren Angaben, sondern beschränken sich darauf, die unveränderte Kriegslage festzustellen. Auch die Kriegsberichterstattung und die Mitteilungen aus dem Kriegspressequartier berichten nur von absoluter Ruhe. Sie drücken aber alle die Verbergung aus, daß es der Arme des Erzherzogs Josef Ferdinand gelungen wird, ihre Stellungen an der Linie Krasinow-Höhe nordlich Krassin-Joselow an der Weidjel gegen alle Angriffe der Russen aus weiterhin zu halten. Diese zwischen Wiepitz und Weidjel gelegene Front hat eine Ausdehnung von 100 Kilometer, was nach früheren Begriffen weit über den Rahmen einer großen Schlacht hinausgeht, da z. B. die Frontbreite bei St. Privat nur etwa 20 Kilometer betrug. Nach neuesten Umständen umschließt es dies aber eine sehr geringe Frontbreite und bezeichnet nur einen Teil der allgemeinen Schlachtlinie. Krassinow liegt 25 Kilometer westlich von Cholm und ebensolch Kilometer südlich von Lublin. Da die Kämpfe, die sich dort abspielen, günstig für die Verbündeten

verlaufen und der Erzherzog Josef Ferdinand auf den übrigen Teilen alle gegen ihn gerichteten Angriffe erfolgreich abgewehrt hat, muß die Lage im allgemeinen als glücklich bezeichnet werden. Auswärtige Reichsminister neutraler Staaten bezweifeln auch, daß die russische Armee noch in der Lage wäre, eine größere Offensivoperation auszuführen. Sie hatten sie höchstens nur kurzer Offensivhöhe, rein taktischer Natur, für möglich. Mit Recht wird ferner darauf hingewiesen, daß die Kuffen jetzt eine sehr viel kürzere Front einnehmen und daß deshalb ihre gesamten Streitkräfte auf einem sehr viel engeren Raum zusammengebrängt werden. Dadurch werden in gewisser Weise die sehr schweren früher erlittenen Verluste wieder ausgeglichen und die kurzen Entfernungen, die die einzelnen Fronten voneinander trennen, erleichtern die Truppenverchiebungen und gestalten die Ausführung kurzer Gegenoffensive.

Auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz haben die Franzosen wiederum verschiedene Angriffe gegen die deutschen Stellungen gerichtet, aber ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Man muß aber die große Energie der höheren Führung und die bedeutende Tapferkeit der einzelnen Truppen immer wieder betonen.

Es ist eine schwere Aufgabe, die dem französischen Heere auferlegt ist, trotz aller Rückschläge und Niederlagen immer wieder die deutschen Stellungen anzugreifen. Bisher sind die Franzosen immer mit gleicher Kraft und Ausdauer vorgegangen und nirgend hat ihre persönliche Leistung etwas zu wünschen übrig gelassen. Es ist dies jedenfalls ein Beweis für außerordentlich hohe Leistungen und einen bedeutenden inneren Wert. Mit solchen Truppen wäre ein solches Verharren undenkbar. Deito höher sind aber auch die Erfolge zu bewerten, die die deutschen Truppen erzielt haben, und denen es gelang ist, alle feindlichen Angriffe abzuwehren. Wie gering die Erfolge der Franzosen sind, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die viel umrittene Jüdischbrunn von Souchez jetzt wieder im Besitz der Deutschen ist. Seit Wochen wird um diesen Punkt gekämpft, und den Franzosen ist es nicht gelungen, über ihn weiter nach Osten vorzudringen, und jetzt haben sie sogar diesen Punkt verloren. Also ist ihnen trotz der wohlwollenden Bemühungen nicht der geringste räumliche Gewinn zuteil geworden. Was sich hier an einem einzelnen Punkte ganz genau nachweisen läßt, ist im allgemeinen auf allen übrigen Teilen der Front ebenfalls eingetreten. Es wird noch immer um dieselben Punkte gekämpft, die auch schon zu Beginn der Offensive im Brennpunkt der Kämpfe standen. Es sind immer dieselben Namen, die in den Berichten wiederkehren. Der beste Beweis dafür, daß die Franzosen nicht vom Fiecke kommen!

Rußland in Angst vor Rumänien.

c. B. Berlin, 13. Juli. Wie der Gernostitzer Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ aus bester Quelle erfährt, befechtigen die Russen rasch ihre rumänische Grenze. Mehrere tausend russische Arbeiter stellen Schützengräben und Drahtgitternetze parallel mit der rumänischen Grenze her. An einer einzelnen Strecke der Grenze arbeitet man Tag und Nacht. In der besprochenen Front herrscht seit vollständiger Ruhe.

Verwehenssteuer für russisch-Polen.

Der Chef der deutschen Zivilverwaltung für russisch-Polen hat auf Grund einer Verordnung des Oberbefehlshabers im Osten die Aufforderung an alle Einwohner Polens, welche ihren Wohnsitz in dem der deutschen Zivilverwaltung unterstellten Gebiete Polens links der Weichsel haben, zu erlassen, bis zum 1. August die Rückkehr in ihren Wohnsitz zu bewirken. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind diejenigen Personen, welche im Deutschen Reich oder in den verbündeten Staaten in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen oder durch einen außerhalb ihrer freien Willensbestimmung liegenden Umstand an der Rückkehr verhindert sind. Die auf Nichtbefolgung dieser Verordnung folgende Buße kann bis zum Höchstbetrage von 500 000 Mark erhoben werden.

Die Buße wird bemessen nach dem Vermögen des Säumigen und beträgt bei einem Vermögen bis zu 10 000 Mk. 5 Proz., 100 000 Mk. 8 Proz., 500 000 Mk. 10 Proz., hierüber hinaus 15 Proz. Nach Ablauf von 4 Monaten kann die Geldbuße gegen den Säumigen, der dem Rückkehrbefehl nicht nachgegeben ist, von neuem festgesetzt werden. Die Schätzung des Vermögens, die Festsetzung und Beitreibung der Geldbuße erfolgt durch den Kreiseshauptmann (Polizeipräsident), in dessen Verwaltungsgebiet der Säumige seinen Wohnsitz hat.

Gegen die Höhe der Buße ist innerhalb von 4 Wochen, beginnend vom Tage der Ausgabe der die Veröffentlichung enthaltenden Nummer des Verordnungsblattes, Beschwerde an den Chef der Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel zulässig, welcher endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges entscheidet. Aus Gründen der Billigkeit kann die rechtskräftig festgesetzte Buße ganz oder teilweise erlassen, die schon beigetribene zurückgezahlt werden. (c. B.)

Schifferschatow am Werke.

Petersburger Berichte zufolge erklärte der neue russische Minister des Innern, Fürst Schifferschatow, er werde das Gebüde der Reichsduma schließen lassen, wenn die unvermeidlichen Beratungen der Abgeordneten im Kabinett des Vorstehenden der Reichsduma Kobzianko fortgesetzt würden und den Charakter von Plenaritzungen trügen. Kobzianko bezog darauf einen neuen Senatorenkandidaten in seine eigene Wohnung. (c. B.)

Neue russische Sorgen.

WTB. Petersburg, 13. Juli. Der „Richtschik“ verlangt, daß die Organe der Selbstverwaltung auf freierer demokratischer Basis gewählt werden sollen. Das Blatt spricht ferner die Befürchtung aus, daß alle Fortschritte, die die Duma erreichen könnte, durch den Reichsrat illusorisch gemacht werden könnten.

Waffenerhaltungen von russischen Arbeitern.

c. B. Petersburg, 13. Juli. (Indirekt.) Hier wurden in den letzten Tagen Tausende von Hauswaffen in allen Fabriksbetrieben angeordnet, die Waffenerhaltungen von Arbeitern zur Folge hatten.

„Made in Germany.“

WTB. Petersburg, 13. Juli. Die „Bischewaja Wjedomost“ machen der Vereinigung der Fabrikanten Petersburgs

den Vorwurf, daß sie, wo ganz Rußland von Organisation spreche, keinen Finger dazu rühre. Der „Richtschik“ weist demgegenüber auf die Entwicklung des Gemeinwesens in der deutschen Industrie hin und nennt den Krieg nur eine große Reflekt der deutschen Technik mit der stolzen Lösung: Made in Germany.

Vergeltungsmaßnahmen.

Wieder und immer wieder sieht sich Deutschland genötigt, zu Vergeltungsmaßnahmen zu greifen, da es uniere Gegner sich nicht verlagern können, ihren Grimm über die Mißerfolge ihrer Kriegsführung an wehrlosen Gefangenen auszulassen. Erst war es die schändliche Behandlung von Zivilpersonen in England, dann die Raube der Engländer an unseren Unterseebootsmannschaften, die Verschickung deutscher Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich nach Dahomey in die mörderische Sklaverei einer Granarbeit unter schwarzen Aufsehern, nun wieder die Behandlung deutscher Kriegsgefangener wie Sträflinge, die Anlag dazu gab.

Die Repräsentanten Deutschlands haben in den ersten Fällen prompt gewirkt: die deutschen Frauen und nicht militärpflichtigen Männer wurden aus den Konzentrationslagern in England entlassen, die U-Bootsmannschaften wurden wieder als Kriegsgefangene behandelt und aus der Sklaverei in Dahomey wurden die Deutschen als Gefangene nach Nordafrika überführt.

Freilich auch in allen diesen Fällen sind Garantien für die Zukunft nicht gegeben; und die Fälle, die zu den neuerlichen Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung geführt haben, sind ein Beweis dafür, daß man immer neue Verurtheile macht, die deutschen Kriegsgefangenen seelisch und körperlich zu foltern.

Es ist demgegenüber erfreulich, daß die deutsche Regierung sofort scharf durchgreift, aber — die deutsche Regierung kann eben erst Vergeltungsmaßnahmen anwenden, wenn sie verlässliche Nachrichten über eine solche Rechtsverletzung hat. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß — da die feindlichen Regierungen sich ihrer feigen Taten nicht rühmen und nach Möglichkeit verhindern werden, daß die Betroffenen sie nach der Heimat melden — die deutsche Regierung recht spät davon erfährt, während ihr die Aufhebung solcher Maßnahmen, die zur Aufhebung der Vergeltungsmaßnahmen führen, sofort mitgeteilt werden. So kommt es, daß die Vergeltungsmaßnahmen die feindlichen Gefangenen mit der treffen und in keinem rechten Verhältnis zu der Schwere der von den Gegnern begangenen Rechtsverletzungen stehen. Dazu kommt noch, daß die deutsche Regierung beinahe ängstlich darauf bedacht ist, nicht einen Mann mehr den Vergeltungsmaßnahmen zu unterstellen, als von dem Rechtsbruch Deutsche betroffen sind.

An sich ist es ja bedauerlich, daß Gefangenen gegenüber diese Vergeltungsmaßnahmen getroffen werden müssen, da sie an den Taten nicht schuldig sind, doch gibt es kein anderes Mittel, die in der Gewalt des Feindes befindlichen Deutschen gegen rohe Willkür unserer Gegner zu schützen, als die Vergeltung an den in unserer Hand befindlichen Geiseln aus den vornehmsten Familien der Staaten, die sich so schwer gegen jedes Recht vergehen.

Und wenn solche Vergeltungsmaßnahmen notwendig wurden, so trifft die Schuld immer Gegner, bei denen sich die Gefangenen, sobald der Krieg beendet ist, dafür bedanken können. Wenn wir aber zu Vergeltungsmaßnahmen gezwungen sind, so ist es nicht human, sie so milde wie möglich zu handhaben. Je schärfer wir in solchen Fällen zu fassen, um so mehr wird man sich in England, Frankreich und Rußland hüten, uns zu Repräsentanten Anlaß zu geben, um so sicherer werden unsere Gefangenen und Verbundenen und die deutsche Zivilbevölkerung in Feindesland sein. Damit aber wird gleichzeitig auch dem wahren Interesse der feindlichen Gefangenen gedient, da sich dann die Repräsentanten nicht zu wiederholten brauchen. Wir sollten darum nicht ängstlich vermeiden, bei jedem Rechtsbruch es den zweifachen, dreifachen, je schändliche Zahl der Gefangenen des Landes hüßen zu lassen, was ihr Land verdrängt, und wir sollten darum so rauh als möglich zu fassen. D.

Im Sterben noch beschimpft und mißhandelt.

Eine französische „Kulturkat“.

Eine jetzt als Krankenpflegerin tätige deutsche Dame, die in den ersten Kriegsmomenten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin von dem, was ein von ihr selbst beobachteter Vorfall, der sich in dem Vororte Le Bourget bei Paris abspielte. Dort wurde aus einem Kranzengewebe ein schwererwundener deutscher Infanterist ausgeladen und in den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um ihn nach seinem letzten Wunsch zu fragen. Er bat um einen Geißelchen, der auch bald erschien. Der Wahnwitz war nicht abgeperzt, und eine große Anzahl der Bewohner von Le Bourget hatte sich eingefunden, um sich an dem Schauderspiel der verwundeten Kriegsgefangenen zu ergötzen. Als er schwererwundet vom Wagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Lachen und Schimpfen der Menge. Zahlreiche Steine, darunter solche von Giergräben, wurden gegen den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geißelchen ihm die letzten Tränen abwusch, hörte das Schimpfen und Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bitten des Geißelchen und der Zeugin, die letzten Minuten des schwererwundeten zu achten, wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreich anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Beobachtern irgendwelche Vorbehalte zu machen. So sah der Mann, der in Ausübung der höchsten Pflicht für sein Vaterland gebüht hatte, unter Schimpfen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der Welt“ sein Leben aus. (WTB.)

Hefige Beschiczung von St. Dié und Pont-a-Mousson.

c. B. Genf, 13. Juli. Wie Pariser Blätter melden, war St. Dié am letzten Donnerstag einer heftigen Beschiczung ausgehett. Gegen zwanzig 10,5-Zentimeter-Bomben fielen in den Ort, töteten und verwundeten mehrere Personen und verursachten bedeutenden Schaden. Nach Pont-a-Mousson hatte laut „Temps“ am 10. Juli unter einer Beschiczung mit Brandgranaten zu leiden.

Der U-Boot-Krieg.

WTB. London, 12. Juli. (Nachdem des Reuterschen Bureau.) Die amerikanische Bark „Normand“ hat heute in Liverpool 14 Mann der Besatzung der russischen Bark „Lerin“ gelandet, die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Brestrolfshire torpediert worden war. Der „Fischerdampfer“ „Triton“ aus Hull stieß in der Nordsee auf eine Mine und sank.

WTB. London, 12. Juli. Die Besatzung des Fischdampfers „Syrina“ aus Grimsby ist in Grimsby angekommen. „Syrina“ wurde am Sonntag morgen von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung rettete sich unter dem Beschiczung des Unterseebootes.

Ein deutscher U-Boot im Weißen Meer?

c. B. Christiania, 13. Juli. Laut hiesigen Blättermeldungen wurde der Glasgower Dampfer „Mascara“ bei der Dowlowinsel im Weißen Meer versenkt. Der Dampfer umflogte 5000 Brutto-Tonnen und war erst zwei Jahre alt.

Zur deutschen Antwort an Amerika.

c. B. Rosenhagen, 13. Juli. Nachrichten, die über London aus Kemport hier eingetroffen sind, bezeugen, daß die Kemporter Börse sich vorgehen sehr gerührt zeigte. Im Anlaß an die deutsche Antwortnote fielen vor allem die Aktien der Munitions- und Kriegsbedarfartikel rückwärts. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Washington, der seiner Zeitung die scharfen Kommentare der englisch-amerikanischen Presse meldet, fügt hinzu, daß diese Zeitungsäußerungen kein irgendwie zuverlässiges Bild der wahren Lage geben. In den verantwortlichen Stellen in Washington halte man eine entscheidende Verschärfung des Konflikts für völlig ausgeschlossen. Man erkenne an, daß Deutschland in nicht mißzuverstehender Weise einen Bruch mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden wünscht. Auch der „Daily Telegraph“ schließt seinen Stimmungsbereich aus Washington ab: In einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird ein einseitiges Einverständnis nicht gesehen.

WTB. Paris, 13. Juli. Die ganze Presse ist äußerst erkrankt über den Inhalt der deutschen Note an Amerika, die den alten Standpunkt Deutschlands beibehalte. Die Vorkämpfer Deutschlands hält die Presse nicht für der Würde der Vereinigten Staaten für vereinbar und glaubt, die Note werde eine große Verschärfung in den deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben.

Ein Erfolg Byranns im Kampfe gegen die Waffenlieferungen.

Der Rotterdammer „Courant“ meldet aus New York: Die demokratischen Parteiklubs in Chicago und Philadelphia haben sich für Byranns Stellungnahme in Sachen des Ausschusses erklärt.

Wie England die Neutrals „ankett“.

Die „Nord. Allg. Zit.“ berichtet einen recht drastischen Fall von Nichtbeachtung der Neutralität der Handelsnationen durch englische Schiffe. Am 30. Juni wurde der Flensburger Dampfer „Ballas“ innerhalb der norwegischen Territorialgewässer den am armerien englischen Fischdampfer „Tenby Castle“ angehalten, durch zwei scharfe Schüsse am Steueruder schwer beschädigt und so lange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victoria“ herankam. Dieser nahm von der „Ballas“ 10 Mann als militärpflichtig gefangen. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Wachschiff hinzu, dessen Kommandant dank seines energischen Auftretens erreichte, daß diese völkerrechtswidrige Handlung rückgängig gemacht wurde. Die norwegische Regierung hat sofort Protest in London erhoben. — Die „Nord. Allg. Zit.“ hofft, daß die norwegische Regierung ihren Protest recht energisch betreibt, damit solch immer häufiger werdenden Zwischenfälle unterbleiben.

Englands Kriegsschiffe hat noch immer „Schonheit“.

WTB. Genf, 12. Juli. Ein Genfer, der aus Philadelphia nach Genf zurückgekehrt ist, berichtet, das englische Schiff, das ihn in 18 Tagen ohne Zwischenfall nach Bordeaux gebracht hat, sei auf dem größten Teil der Reise von französischen Zerstörern begleitet gewesen.

Die Fleischnot in England.

T. U. London, 11. Juli. „Daily Mail“ teilt mit, daß 5000 Fleischherden in England infolge der hohen Fleischpreise geschlossen worden sind. Unter diesen Metzgerläden befinden sich die ältesten und bestkultivierten Geschäfte Englands. Das Blatt sagt, daß die Metzgereien in England lo gut wie ruiniert seien und daß die Fleischherden, die bisher bei Verzehrung 5 Prozent gewährt hätten, nicht nur diese Abzüge nicht mehr geben könnten, sondern bei den jetzigen hohen Fleischpreisen überhaupt auf einen Gewinn nicht mehr zählen könnten.

Lond George oder Donop?

Die „B. Z.“ erzählt aus London von einer Intrige gegen Lond George. Am Sonntag habe eine sehr wichtige Kabinettitzung ohne Lond George, der in Wales weilte, stattgefunden. Das Kabinett müsse nun wahrscheinlich die Wahl treffen zwischen Lond George und dem Generalfeldzeugmeister Donop, dem die Schuld am Munitionsmangel angelastet wird.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

c. B. Berlin, 13. Juli. Von der Schweizer Grenze wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ äußert sich über die gegenwärtige militärische Lage Italiens folgendermaßen: Im großen und ganzen ist auf dem italienischen Kriegsschauplatz neuerdings ein Stillstand im

Das Beste
Ddol zur Zahnpflege

den Operationen eingesetzt. Der Grund dürfte wohl der sein, daß es Italien an Artillerie mangelte, um die an der ganzen Grenzfront begonnene Beschließung der Grenzpässe und Festbefestigungen zu Ende zu führen. Immer wieder tauchen Gerüchte auf, daß an der südatlantischen Küste ein starkes Expeditionskorps für Tripolis oder für die Darbanelen verpackt werde. Was daran Wahres ist, ist jetzt natürlich noch nicht festzustellen.

Keine Sorge um Tirol!

Aus dem Kriegspressequartier wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: General Dentz hat verschiedenen Berichtserfahrern, die er einlud, erklärt: Sie können überzeugt sein, daß es der Pflichtgemäßigkeit und Begeisterung unserer Truppen auch weiter gelingen wird, die Grenze des Landes Tirol als einen unüberwindlichen Wall zu verteidigen.

General Borros Mission.

e. B. Lugano, 12. Juli. Die Turiner „Stampa“ bestätigt die schon ausgesprochene Vermutung über die Mission General Borros in Paris. Ein römischer Korrespondent schreibt: „Die eventuellen Vereinbarungen zwischen General Borros und den leitenden militärischen Kreisen Frankreichs beziehen sich nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen an dem Kampf, den Frankreich gemeinsam mit England an seinen Grenzen führt. Die Mission des Generals betrifft vielmehr die Bewirtlichung des Planes, von dem man jüngst gesprochen hat und auf dessen Ausführung man nur zögerlich vertritt. Jetzt will man den Vorschlag der See- und der Luftarmee, jene Zusammenarbeit aller Kräfte sichern, durch welche die größte Ausnutzung der eingeleiteten Energien erreicht wird.“

Messe Stimmung im italienischen Heere.

Ueber die Zustände im italienischen Heere berichtet der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksztg.“, daß gegenseitige italienische Offiziere und Soldaten sehr ihre Verpflegung durch das Heimatland klagen. Die Italiener hätten den Feldzug gleich mit der Einstellung auch der jüngsten Jahrgänge begonnen. Unter 15 Gefangenen befanden sich 5 Neuzugshilfskräfte. Cadorna und sein Kreis hätten sich den Feldzug wesentlich leichter vorgestellt. Ein geübter Hauptmann und ein Artillerieoffizier, die eine große Enttäuschung über die bisherigen Mißerfolge an der ganzen Front herriefen. Als Hauptgrund gelte die mangelnde Disziplin. Ein geübterer Italiener ergäbe, daß er aus Rache seinen vorgeleiteten Offizier erschossen habe.

Italiens tripolitanischer Kummer wächst.

e. B. Ghajjo, 13. Juli. Wie dem „Secolo“ aus Tripolis gemeldet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Tarbuna und der Scheichs Saad und Ahmed el Suri auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Gebel zum Aufbruch veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Räumung des Gebel Refua und Gebel Garian angeordnet. Die italienischen Truppen stehen also jetzt genau wieder da, wo sie 1911 standen.

Zu deutsch: Die Italiener haben in Nordafrika schon beinahe alles verloren!

Türkenkrieg im Kaukasus.

Der Kampf am 22. Juni an der Kaukasusfront, der mit einem fruchtbareren Nachstoß und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und eines bescheidenen, hart bestellten Infanterie Regiments für die Türken ausfiel, wird als wichtiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem für die türkischen Kräfte sehr günstigen Resultat unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderen Kriegsmaterials. 3000 Russen sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl hoher Offiziere, und viele unverwundete Gefangene, zum Teil schwache, halbwildige Kanaken, die ausgeben, daß sie gewaltig zum Kampf gezwungen seien und nicht mehr kämpfen wollten.

Griechischer Vormarsch in Epirus.

WTB. Mailand, 12. Juli. „Apostolo d'Italia“ erzählt aus Rom, daß noch Nachrichten aus Griechenland griechische Truppen in Epirus 14 Dörfer jüchlich des Sees von Ohrida besetzt haben.

Englische Seehausnahmen im Suezkanal.

Der schwedische Kapitän des schwedisch-ostasiatischen Dampfers „Belgia“ hat auf seiner Heimfahrt nach Wismar den Suezkanal passiert. Er berichtet, daß ein Dampfer während der Fahrt durch den Kanal mit Barrikaden von Sandfäden längs der Kommandobrücke versehen werden mußte. Diese Vorkehrungsmaßregel hatte die englische Admiralität vorgeschrieben, um zu verhindern, daß bei einer etwaigen Beschließung ein Geschloß der Auberger oder die Steuerleitung steife und das Schiff auf Grund gerate und dadurch im Kanal den Verkehr hindere.

Ein neuer Seemannszug durch die Wüste.

Einem neuen Zug durch die arabische Wüste haben, wie die „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, zehn deutsche Seeleute von den in Massauah dem Hafen der italienischen Extrapost-Kolonie, festliegenden deutschen Dampfern „Christian X.“, „Segovia“, „Arenfels“, „Diamant“ und „Hesperos“ unter Führung des Steuermannes des Norddampfers „Vorlum“, Edward Paul, glücklich je nach 70-tägiger Reise in Konstantinopel befristet. Als am 25. April die Nachricht von dem wahrheitsähnlichen Anstoß Italiens an den Meerestrand nach Massauah gelangte, verließen sie den Hafen auf einer kleinen arabischen Segelboot, erreichten einen Monat später Jambou am Roten Meer und begannen hier wegen der vielen dort treuenden englischen Kriegsschiffe den Marsch durch die Wüste. Unter ähnlichen Umständen wie die Leute von der „Belgia“ erreichten sie am 6. Juni eine Station der Seefahrt. Überall wurden sie, auch in Arabien, von den türkischen Behörden und Militärkommandanten auf das herzlichste aufgenommen und mit allen Mitteln unterstützt. Auch sie hatten von englisch-orientalischen Beduinen zu leiden, doch konnten sie sich den Weitermarsch gegen Geld erkaffen. In einem anderen Fall schloß sie die türkische Begleitmannschaft. In Anstalt wurde zu ihren Ehren ein großes Fest veranstaltet und der türkische Kommandant prius den Heldenmut des deutschen Volkes und die deutsch-türkischen Waffenbrüderlichkeit. In Konstantinopel mußten sechs von ihnen als Lieberbrant ins Hospital.

Der Uebermacht erlegen!

Diegt auch über die letzten Kämpfe in Deutsch-Südwelt-afrika noch keine amtliche Mitteilung von deutscher Seite vor, so dürfte doch die Auswertung, die von der Gefangenennahme eines großen Teiles der deutschen Truppen hergeht, den Tatsachen entsprechen. So schwerlich uns auch die Kapitulation ankommen muß, wir hatten immer damit zu rechnen, daß unsere tapferen Südweltler den Andrang der Feinde erliegen müßten. Nicht allein, daß die südafrikanische Union unter Bothas Führung über eine bedeutende Uebermacht verfügte, unsere Feinde waren auch infam, den Nachschub und die Ergänzung des Materials nach Bedarf zu regeln, während unsere Truppen von der Heimat vollkommen abgetrennt waren und darum mit ihren Vorräten schließlich bei noch so großer Sparsamkeit zu Ende kommen müßten. Nicht das Schwert der Feinde, der Mangel, vor allem auch die Schwierigkeiten in der Versorgungsleitung dürften schließlich die kleine Schar zur Kapitulation gezwungen haben. Sie hat sich nach ehrenvollem Streit ergeben, das zeigen auch die Bedingungen der Uebergabe. Zahlreiche glückliche Kämpfe haben unsere Südweltler bestanden, haben im Anfang des Krieges sogar viele Streifzüge nach der Kapkolonie unternommen, und der Feind konnte sich nur sehr allmählich nach dem Innern des Landes vorarbeiten.

Das Vaterland wird seiner tapferen Söhne nicht vergessen, auch im Frieden nicht. Auch das Geschick von Deutsch-Südwelt wird auf den Schlachtfeldern Europas entschieden. Und erfüllen sich hier unsere Hoffnungen und Wünsche, so wird auch dieser südweltafrikanische Triumph einer vielfachen Uebermacht nur ein Augenblickserfolg sein, dann wird auch im fernsten Süden die schwarze Flagge wieder in Ehren empfehlen, wie sie jetzt in Ehren herumerschallt wurde.

e. B. Amsterdam, 13. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in einer Erzählung der Ereignisse in Südafrika: Die Deutschen zählten 3370 Mann. Wie groß die Kriegsmacht der Union war, wissen wir nicht genau. Am 15. Juni lagte der Unionsgeneralkommandeur Lugard in seiner Rede in Bloemfontein, daß noch 30 000 bis 40 000 Mann an den Operationen teilnahmen. Also standen die Deutschen in den letzten Monaten ein Mann gegen zehn!

e. B. Berlin, 13. Juli. Was die Lage in Südwelt-Afrika betrifft, so kann wohl kein Zweifel mehr bestehen, daß der größere Teil der dortigen Truppen sich dem Feinde ergeben hat. Von Anfang an mußte man damit rechnen, daß unsere Truppen der großen Uebermacht der Union bei längerer Kriegsdauer nicht widerstehen könnten, zumal der Feind durch unendlich räumliche Verbindungen seine Vorräte jederzeit ergänzen kann. Die deutschen Truppen verfügten von Anfang an über alle erforderlichen Hilfsmittel, Nachschub war insofern ausgeschlossen. Trotzdem ist aber nicht anzunehmen, daß die Uebergabe auf Munitionsmangel zurückzuführen ist, auch ist zweifellos noch keine Erschöpfung der Vorräte an Kriegsmitteln erfolgt. Die jetzt bekannt gewordenen Uebergabe hat vielmehr ihren Grund in Nachschubmangel. Beim völligen Aufhören des inneren Eisenbahnverkehrs enthielten Versorgungsschwierigkeiten, die schließlich nicht mehr behoben werden konnten. Nach den vorliegenden Nachrichten sind die Bedingungen der Uebergabe für die militärische und die bürgerliche Bevölkerung ehrenvoll.

Deutsches Reich.

Neue Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Kranfurt a. M., 12. Juli. Die „Kranf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Voraussichtlich Ende der nächsten Woche wird der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Der erste Schwerwundentranstport in Konstantin.

WTB. Konstantin, 12. Juli. Der erste Transport deutscher Schwerwundentranstport in Konstantin ist heute früh 8 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Er brachte 257 deutsche Krieger, darunter 9 Offiziere. Die Ankommenden wurden von der Menge begeistert begrüßt. Auf dem Bahnhof waren auswendig Prinz Max von Baden, der stellvertretende General des 12. Armekorps von Montaufer, zahlreiche Offiziere und Soldats. Am allgemeinen Ausrufen, daß die Zurückgekehrten über die jetzt gewordene Behandlung beherzigbar, besonders rühmen sie die überaus freundliche Aufnahme in der Schweiz. Um 2 Uhr 15 Min. fuhren die Verwandten nach Karlsruhe weiter.

Der türkische Kriegsschiff in Berlin und Wien.

WTB. Konstantinopel, 11. Juli. Heute werden Kassenscheine zu einem türkischen Pfund im Gesamtbetrag von 15 Millionen im Reichs-Bankverkehr in den Ausgabe durch das Gesetz vom 13. April festgelegt worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt, daß diese Kassenscheine weder Schatzscheine noch Banknoten noch Papiergeld sind, weil sie nicht teilweise, sondern im Gesamtbetrag durch Goldgehalt gedeckt sind. Die Ausgabe dieser Kassenscheine, die besser als Goldbezeichnungen bezeichnet werden können, stellt das Ergebnis der von der türkischen Regierung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Anleihe von 150 Millionen Francs dar, die, da sie nicht in Gold nach der Türkei befördert werden kann, für Rechnung der türkischen Staatskassa in besonderen Fällen der Deutschen Reichsbank und der Oesterreichisch-Ungarischen Bank niedergelegt ist. Gegen dieses Geld gibt das türkische Finanzministerium Kassenscheine in gleicher Höhe aus, die im Umfange von sechs Millionen nach dem Kriege in Konstantinopel in Gold rückzahlbar sein werden.

L. C. Vorbildliche politische Frauenarbeit. In welcher erfolgreicheren Weise auch während des Krieges politisch interessierte Frauen sich betätigen können, zeigt der Bericht über die Kriegsarbeit des Vereins der liberalen Frauen in Groß-Berlin. An ihm kann man sehen, daß, wo nur der feste Wille besteht, auch in den Kriegsjahren die politische Kleinarbeit fortzuführen, sich die rechten Wege für einen erteillichen Erfolg finden lassen. Der Verein hat schon seit einer Reihe von Jahren sich bemüht, durch Veranstaltungen politischer Diskussionsabend, in eingehenden Vorträgen, auch bei Feiern von allerhand Material den Ereignissen im In- und Auslande zu folgen. So hatte sich eine Anzahl politisch unterrichteter Frauen herangebildet, die jetzt im Kriege wünschen, die große Zeit denkend zu erleben in der Gemeinschaft politischer Arbeit. Um aber den Burgfrieden zu wahren, alle Parteifragen aufzugeben, Frauen aller Richtungen heranzuziehen, wurde der Name „Politische

Diskussionsabend der liberalen Frauen“ erteilt durch „Kriegsbüchereisabende“. Die Erfolge auf den verschiedenen Kriegsbüchereisabenden, die inneren Verhältnisse der weiblichen und neutralen Länder, die Maßnahmen der deutschen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete und historische Rückblicke ergaben eine große Fülle von Berathungsstoff, den einzelne Referentinnen vorzubereiten. Am die Referate selbst folgte stets eine lebhafteste Debatte. Die Besucherzahl schwankte zwischen 80 und 100; besonders erfreulich war es, daß eine große Zahl von Frauen regelmäßig zur Stelle war. Da diese Abende öffentlich und der Eintritt unentgeltlich war, kamen viele, die vorher dem politischen Leben ganz fern geblieben hatten. Als das Generalkommando alle öffentlichen politischen Versammlungen untersagte, arbeitete man ungehindert in der Form einer geschlossenen Mitgliederbesprechung weiter. Gänge wurden eingeführt, die vielen ermahnen schon am letzten Abend die Mitgliederzahl. So haben 35 Diskussionsabende stattgefunden und der Verein hat beträchtlich an Mitgliederzahl gewonnen. An der Tätigkeit dieses Vereins sollten sich nicht nur politische Frauengruppen ein Vorbild nehmen. Es täte auch vielen Organisationen politisch interessierter Männer gut, hierzu zu lernen, welche auch politische Kleinarbeit während des Krieges bei gutem Willen und regem Eifer möglich ist.

Musland.

Oesterreichs wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen.

WTB. Wien, 13. Juli. Eine in der „Wiener Zeitung“ erscheinende, sofort in Kraft tretende Regierungsverordnung setzt die Preise bis zur Ernte 1916 für Weizen oder Spels auf 34, für Roggen und Braugerste auf 28, für Futtergerste und Hafer auf 26 Kronen fest. Die Höchstpreise werden später veröffentlicht werden. Die für die Brotherstellung dienenden Hauptverbrauchsarten werden eine erhebliche Preisermäßigung erfahren. Es heißt fest, daß in einigen Bezirken namentlich unermessliches Getreide in Verkehr gesetzt wird.

Ein österreichisch-ungarisches Notbuch.

e. B. Wien, 13. Juli. Das Ministerium des Innern wird heute abend ein Notbuch über den Krieg mit Italien herausgeben.

Ungarische Reformerte.

WTB. Budapest, 11. Juli. Sämtliche Blätter besprechen die im amtlichen Bericht angeführte Reformerte von 45,9 Millionen Meterzentnern Weizen gegen 28,6 Millionen des Vorjahres und erklären, der Entschleunigung die Hungersnotsplanung der Feinde zuzuschreiben. Der Unterchied gegen die vorjährige Lage liegt nicht allein in der größeren Menge von Brottracht, sondern auch darin, daß man insofern der Erfahrungen des Kriegesjahres gelernt habe, den Verbrauch angemessen zu regeln.

Verbot von Jaures-Feiern in Paris.

Die Pariser Polizei untersagte die Abhaltung der am 31. Juli dem ersten Jahrestag der Ermordung Jaures, vom Arbeiterkomitee ins Auge gefaßten Volksversammlungen. — Daß der Mord an Jaures mit zur Organisation des Krieges durch den Dreiverband gehörte, wird auch durch dieses Verbot wieder kenntlich mittelbar bestätigt.

England gegen Japan in China.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking: In den russischen Blättern mehren sich die Nachrichten über eine Erstärkung der japanisch-englischen Bewegung in China. Während indes bisher deutsche Antriebe als die Ursache angesehen wurden, berichtet nun die „Peking“ geäußert auf die japanische Seite, man nehme in Japan an, daß England die japanische Bewegung eifrig führe. In Tokio wurde eine chinesische Konferenzgesellschaft gegen Japan gegründet, die die chinesischen Kaufleute zum Abbruch der Handelsbeziehungen mit Japan auffordert. An der Spitze dieser Gesellschaft steht ein gewisser Tan, der Vertreter einer englischen Firma in Tokio.

Zum zeitweiligen holländischen Gesandten am Bafkan ist L. W. S. Requet ernannt worden.

Letzte Depeschen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 13. Juli. Der Generalfstab berichtet von der Front an den Darbanelen vom 11. Juli: Bei Ari Burnu beiderseitige Beschließung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschloß ein Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten mit Hilfe eines Ballons einige Zeit ohne Erfolg unsere rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Geddul Bahr Artilleriekampf mit Peulen. Unsere anatolischen Batterien bewiesen wirksam bei Mortolman Truppen, Batterien, Luftschiffen und Flugzeuge des Feindes.

An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. Rom, 13. Juli. Bericht des Generalstabs vom 12. Juli, abends: In Rätinen verließ der Feind infolge einer glücklichen Offensive unserer Truppen am 11. Juli früh auf dem Höhen, die den Stabdamm des Torren-Angar bilden, seine vorgeschobenen Stellungen, die er besetzt hatte, nachdem die Besatzungen zerstückt hatte. Am Krugberg (Monte-tero) versuchte der Feind in der Nacht vom 10. zum 11. d. M., während eines heftigen Gewitters einen überirdischen Angriff gegen unsere Stellungen. Er wurde sofort zurückgeworfen. Auf dem übrigen Teil der Front keine wichtigen Ereignisse.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Duff; für den beruflichen Teil, für Propagandabüro, Bericht, General: Eugen Reinhold; für den politischen Teil, für die Nachrichten: Siegfried Duff; für den Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katonen; für den Anzeigenteil: Albert Warth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Kriegspostkarten für die Front.

Wier liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegspostkarten für der West- und Ostfront — 100 Stück — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekt gratis. Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 57

8.20 Uhr! Walhalla 8.20 Uhr!
 Letzte Woche!
Tymians im Schützengraben!
 Ernst und Scherz in schwerer Zeit.
 Neueste Kriegsberichte aus Ost und West.
 Diesen Spielplan versäume Niemand.
 Kleine Preise! Alle Vorzugskarten gültig!

Saalschloss-Brauerei.
 Mittwoch, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr
Konzert der Görlich'schen Kapelle.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei.
F. Winkler.

Geschäfts-Anzeiger.

Abdrucken-Bureau.
 Halbschöne Schreibzettel, Kartr. 16.
Auskunftschein.
 Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Automobile u. Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipzig.
 Niemerenstraße 7. Telefon 619.

Abfahr-Institute.
Emil Banse, Reinerstr. 1.
 Tel. 5291.

Betten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
 Tel. u. Postf. 1113.

Bilderrahmen-Fabrik.
Hoh. Mende, Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bürstenwaren.
A. Runzemann, Seipzigerstraße 25.
 Fernsprecher 2859.

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungs- u. Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, W. d. Mühlent. 13.
 Telefon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen, Klingel-, Telefon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Brandenburgerstr. 26.
 Telefon 1231. Gegründet 1872.

Kohlen, Briketts, Koks.
Stückauf-Kohlen-Monopol Tel. 3880 Verh. Königstr. (am Thür. Bahnhof).
Budmann & Co. m. b. H.
 Paul Heydenreich, Halle-Stiebeln.

Künstliche Zähne, Seiner massige Preise.
 Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer, vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Königlich Stolbergisches Hüttenamt Iffenburg
 fertigt als Spezialität
Gusseiserne Fenster
 in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigen Preisen. Große Haltbarkeit gegenüber Holzfenstern und schmiedeeisernen Fenstern ganz besonders. Bei Befestigung und Einbauarbeiten sind die richtigen Fensteröffnungen erforderlich.
 An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Eisenmaterialien-Händlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Suche Abnehmer für Rinder zum Schlachten
 Frischwetzende und hochtragende.
Joh. Fedon, Selbra, Telefon Amt Mansfeld 49.

Pulverisierter Connermischer-Cement Kalk
 Selbsten, langsam bindend und durchaus volumensfähig.
Wohlfühles Ersatzmaterial für Portland-Zement
 diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut zum Gefällebau, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.
 Feinste Mahlung, absolute Reinheit und größte Erhaltungsfähigkeit bei hohem Sandzusatz.
 Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
 Vertreter: U. Halle u. Land. Wagner. Friedr. Jesau vorm. W. H. Reupers. Fernruf 13.

Hagenbeck

Rosspatz, Fernspr. 122.
 Dienstag, 13. Juli, 8^{1/2} Uhr
Vorstellung.
 Mittwoch, den 14. Juli, 4 und 8^{1/2} Uhr:
Die 2 letzten Vorstellungen in Halle.
 In jeder Vorstellung: Familie Robinson, die drei Chimpansen. Löwen, Tiger, Elsbären, Kragen-Bären, Kamele, Zebras, Zebus, Antilopen, Elefanten usw.
 Vorverkauf: Hagenbeckkasse und Steinbrecher & Jasper, Markt 1, Fernr. 489, 4 und Sternstrasse 1, Fernr. 84.

Für Militär empfehlen
 Unterhemden
 Unterjacken
 Unterhosen
 Strickwesten
 Lederwesten
 Seidene Westen
 Offizier-Stiefel
 Socken
 Leibbinden
 Handschuhe
 Regenschutzhüllen
 Schlafdecken
 Schlafsäcke
 Wästsäcke
 Militärbinden
 Fusslappen
 Hosenträger
 Taschentücher
 Nähzeuge
 Brustbeutel
 Essbestecke
 Armeemesser
 Feldflaschen
 Ohnelaus usw.

H. Schnee Nachf.
 Inh.: A. u. F. Ebermann.
 Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Zahnleidende!
 Zähne werb. unt. langjährig. Gut. naturgetreu v. 2 Zmk. an eingetrag. Gold-, Silber-, Platine-, Kupfer-, Porzellan- und Zementplomben u. von 1.50 Zmk. an Zahntechnik mit. lab. künstliche, Neutriten, Zahnröhre, u. billige, unzerst. von Goldbron. Brücke und Stützplagen u. Stützplagen täglich 8-12 u. 2-7, auch Sonntags. Reparaturen sofort.
 Zahnärztin: Halle a. S., d. Gießstr. 5 I.
Alb. Loewenstein, Dentist
 Anom. Anf. künstl. Zähne und Stompen in kürzester Zeit. Langjährige Praxis.

Reisetaschen
 aus Leder und Kunstleder sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
 Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Hosenträger von 50 Pfg. bis 5.00 Zmk.
 — Sehr große Auswahl. —
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Stempel-Fabrik
 Nikolaistrasse 6
 Tel. 3668
Alfred Pfautsch

Bacher's Wollwasch-Seife
 verhindert das Einlaufen u. Verfilzen sämtlicher Wollschachen. Allein zu haben im Sporthaus
Julius Bacher, Halle, Leipzigerstrasse 102.

Wollwasch-Seife
 Stück 25 Pfg.
 unentbehrlich zum Waschen von Wolle, jenen Sportmägen, Sweater, woll. Unterzeug, wollenen Strümpfen u.
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Bad Wittekind.
 Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr
Wiener Abendkonzert vom **Stadttheater-Orchester**
 Leitung: Kapellmeister Fritz Hofmann.
 Eintrittspreis pro Person 35 Pfg. Dauerkarten haben Gültigkeit.

Bin bis 21. d. Mts. beurlaubt und nehme während dieser Zeit meine Tätigkeit wieder auf.
F. Kopp, Atelier für künstl. Zähne, Leipzigerstr. 93, II. Cate Zorn.

Familien-Nachrichten.

Einer tückischen Krankheit erlag unser lieber Mitarbeiter
Kurt Härtl.
 Wir betrauern in dem in so jungen Jahren Dahingegangenen einen treuen, pflichtfertigen und strebsamen Beamten, welcher uns nach vollendeter Lehrzeit als Handlungsgehilfe gute Dienste geleistet hat, und von dem wir das allerbeste für die Zukunft erhoffen.
Engel & Vogel.

Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass am 3. Juli unser lieber, hoffnungsvoller, ältester Sohn, Bruder, Enkel und Neffe,
 der Drogist
Hermann Cammerath,
 Sanitätssoldat im Feld-Art.-Regt. Nr. 213, im 24. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung im Osten des Heldentodes gefunden hat.
 Halle a. d. S., den 12. Juli 1915.
 In tiefstem Schmerz
H. Cammerath und Frau, geb. Meissner, nebst Töchtern und Sohn.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Auf dem Felde der Ehre fiel am 27. Juni in Galzien im Kampfe für sein teures Vaterland mein geliebter, treusorgender Mann, mein herzogen Väterchen, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,
 der Ingenieur am Kaiserlichen Patentamt in Berlin
Hermann Mochau,
 Leutnant d. L. im Inf.-Regt. Nr. 59.
 In tiefstem Schmerz
 Elsbeth Mochau geb. Hedler, Berlin-Lichterfelde, Gerhard Mochau, Familie Emil Hedler, Halle a. d. S., Sophienstr. 31, Familie Professor Dr. Elsto, Weissenfels a. S.
 Halle a. d. S., den 13. Juli 1915.
 Bellsidsbesuche sind dankend verboten.

Unser teurer Held,
der Mittelschullehrer Martin Müller,
 Leutnant d. L. im Reserve-Inf.-Regt. 231,
 Ritter des Eisernen Kreuzes,
 wird nach seiner Ueberführung in heimatlischer Erde beigesetzt.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Cröllwitzer Friedhofes aus statt.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Klara Müller geb. Kühling.
 Halle a. d. S., Seebenerstrasse 6a.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Kgl. Ober-Bahnhmeisters
Albrecht Hencke
 sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
 Halle a. d. S., im Juli 1915.
Leonhard Hencke, Leutnant im 10. Lothr. Inf.-Regt. Nr. 174, z. Zt. im Felde,
Lotti Hencke geb. Fast.

